

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 23 (1998)
Heft: 2

Artikel: Vom Kinderkrätzli zum Trekkerrucksack : auf den Spuren von Neni. Teil 3
Autor: Nussbaumer, Jeannette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vom Kinderkrätzli zum Trekkerrucksack

Eine Geschichte von Jeannette Nussbaumer

Auf den Spuren von Neni

Teil III

Ein ander Mal tauchte ein Hausierer bei uns auf. Der trug einen viereckigen, hölzernen Krämerkasten auf dem Rücken, der mit vielen kleinen Schubladen versehen war. In diesen Schublädchen befanden sich allerlei Sachen wie: Knöpfe, Schuhbändel, Reissverschlüsse, Druckknöpfe, Mottenkugeln, Haarnadeln und -spangen, die mit Glücks- und Marienkäferchen verziert waren, und ganz zuunterst auch ein Döschen mit Nivea-Crème.

Der freundliche Mann versicherte mir, dass dies eine Wundercrème sei, bei deren Anwendung ich bald ein wunderschönes Mädchen sein würde. Gewiss, in der ersten Zeit müsste ich sie jeden Tag anwenden. Später dann nur noch einmal in der Woche. Dies überzeugte mich und imponierte mir so sehr, dass ich beim Neni bettelte, mir doch dieses Büchslein zu kaufen. Dieser zog seinen Lederbeutel aus der Tasche und musste bald feststellen, dass die paar Rappen, die sich darin befanden, nicht ausreichen würden, um mir den Wunsch zu erfüllen.

In der Zwischenzeit hatte der Hausierer in der Diele über dem Geissenstall ein paar getrocknete Fleischstücke hängen sehen. Sofort machte er uns den Vorschlag,, ihm

doch im Tausch für die Nivea-Crème ein solches "Fleischmückli" zu geben. Der Neni zauderte nicht lange, stieg auf die Leiter, holte eines davon herunter und gab es ihm. Selig hielt ich das blauweisse Döschen mit der kostbaren Schönheits-Crème in den Händen und gab dem Neni einen dankbaren Kuss auf die Wange. Als der Mann mit dem Kasten und dem Fleisch unter dem Arm ausser Sichtweite war, musste der Neni heftig lachen und meinte dann verschmitzt zu mir: "Siehst Du, beide seid Ihr nun zufrieden. Du hast Deine Nivea-Crème und er sein getrocknetes HUNDEFLEISCH."

So in meine Gedanken versunken, merkte ich nicht, wie Bruno sich zu mir auf die Bank setzte. Ich erschrak beinahe, als er mich fragte: "Schatz, willst Du eigentlich heute Nacht hier auf der Bank übernachten? Komm, das Nachtessen ist fertig." Ja, es fing bereits an zu dämmern und von Stürvis über dem Albulatal hörten wir die Kirchenglocken läuten. Müde, aber zufrieden von den vielen schönen Eindrücken des heutigen Tages verbrachten wir eine angenehme Nacht.

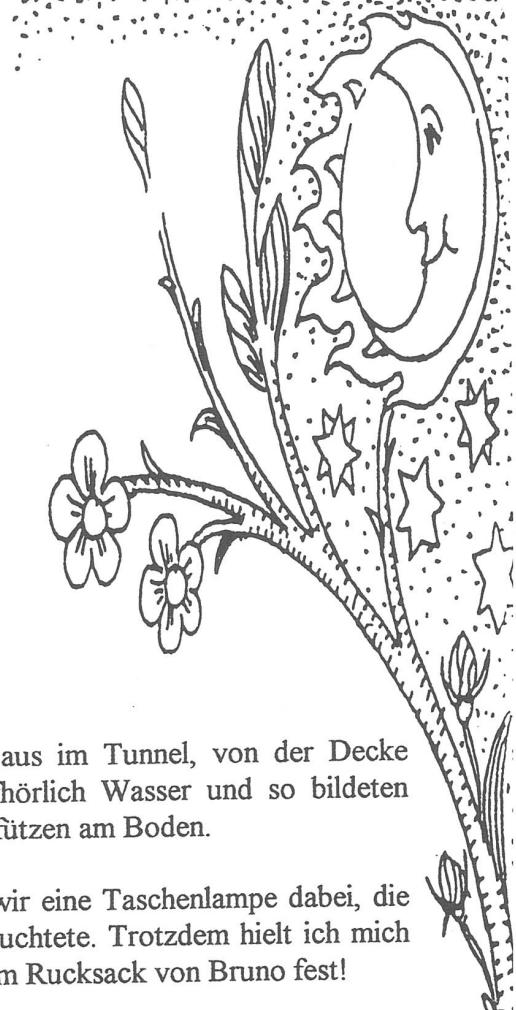
Am heutigen Tag stand der alte Schinweg hinunter ins Domleschg auf dem Programm. Zuerst überquerten wir wieder den Heidbach und stiegen auf bis zum Rank, bei einem markanten Felsvorsprung, dort wo das liebliche, weissgetünchte Kapellchen steht. Schon früher, als ich mit dem Neni diesen



Weg ging, machten wir hier den ersten Halt und stellten unsere schweren Krätsen an die weisse Wand der Kapelle. Das gleiche taten wir nun auch mit unseren vollbeladenen Trekkerrucksäcken.

Der Weg bog jetzt in nördlicher Richtung ein, in die bewaldete Schinschlucht. Es war das erste Mal, dass ich diesen Weg wieder beging seit meiner Kindheit mit Neni. Damals war er allerdings viel schmäler und in recht schlechtem Zustand. Heute kann man ihn sogar mit dem Mountain-Bike befahren. Dennoch fand ich ihn genauso abwechslungsreich und eindrücklich wie früher, denn ständig wechselte die Szenerie und der Charakter dieses alten Saumweges, den schon die alten Römer benutzten, auf ihrem Weg nach Italien.

Bald einmal grüsste die schön geformte Pyramide des Piz Beverin zwischen den Tannen herüber, dann wieder ging der Blick hinunter in die Tiefen der Albula-Schlucht, wenn der Weg an senkrechten Felswänden vorbeiführte. Eine echte Attraktion war für mich schon als Kind der Tunnel bei den Creusen-Felsen, der sogenannte "Mair". Im gekrümmten Tunnel war es so dunkel, dass der Neni immer ein Streichholz anzünden musste und ich mich an seiner Krätze festhielt. So fühlte ich mich sicher und hatte überhaupt keine Angst, wenn das Streichholz erlosch und er ein zweites anzünden musste. Es sah recht



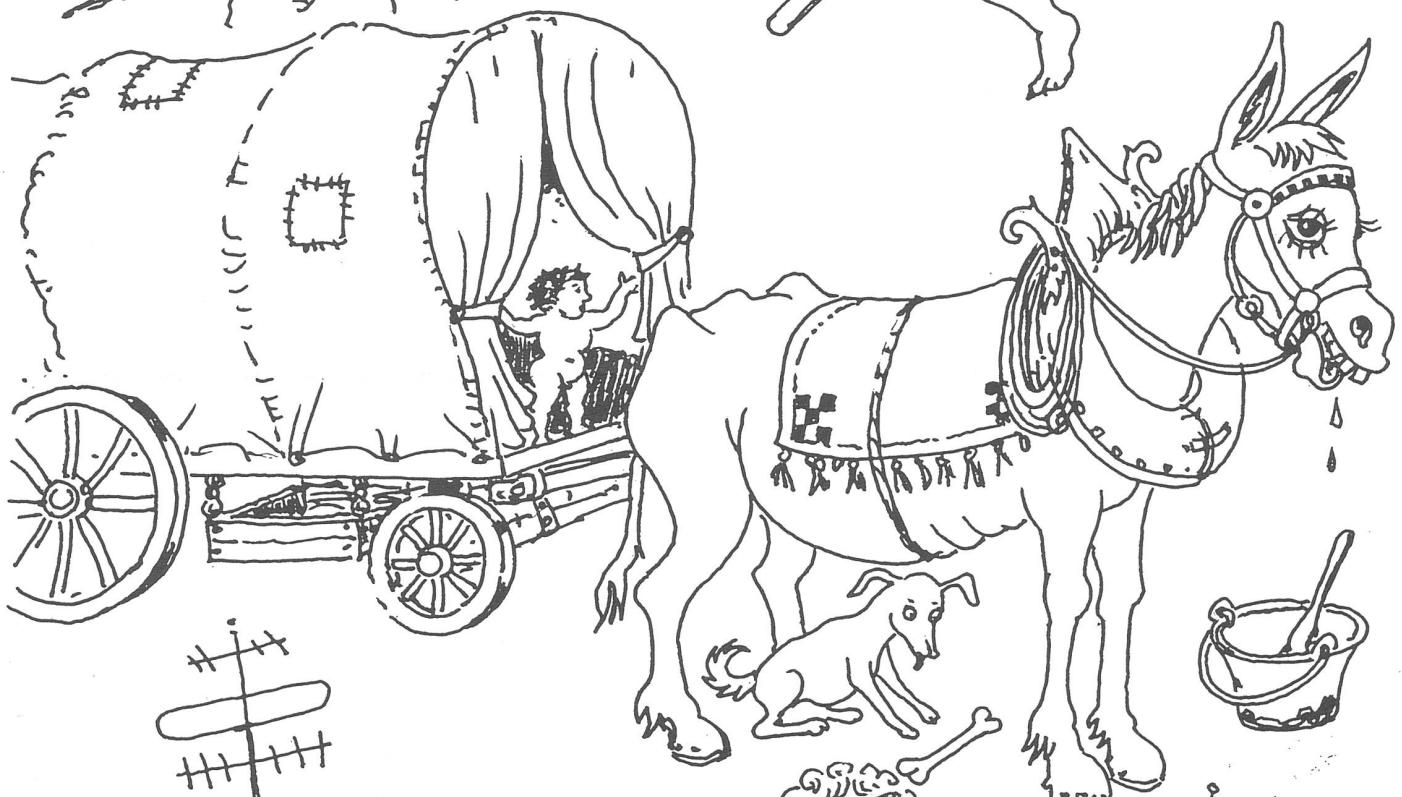
gespenstisch aus im Tunnel, von der Decke tropfte unaufhörlich Wasser und so bildeten sich grosse Pfützen am Boden.

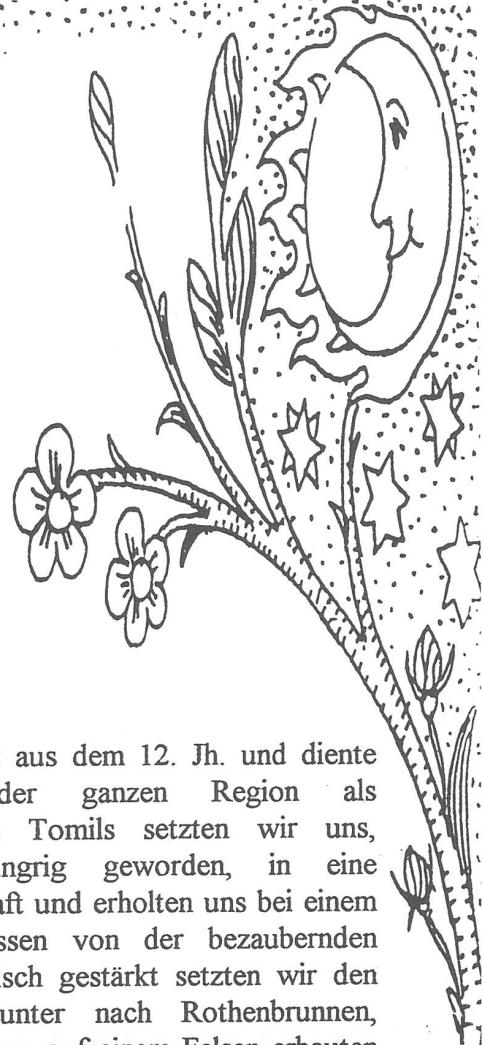
Jetzt hatten wir eine Taschenlampe dabei, die alles gut beleuchtete. Trotzdem hielt ich mich vorsorglich am Rucksack von Bruno fest!

Gegen das Domlesch wurde der Weg breiter und sanfter und bald tauchte die Ruine Campell auf und erinnerte uns daran, dass dieses Tal auch berühmt ist für seine zahlreichen Burgen und Ruinen. Unser heutiges Ziel war vorerst Thusis, wo wir übernachten wollten, um am nächsten Tag das Domleschg zu durchwandern. In der Nähe von Thusis suchten wir uns schnell einen Platz zum Schlafen, denn es braute sich ein Gewitter zusammen und wir wollten doch trocken ins Zelt kommen. Genau dort, wo die Nolla in den Rhein mündet, fanden wir ein einsames und verstecktes Plätzchen im dichten Wald. Genau das, was wir suchten, denn wir hatten die Absicht, am nächsten Tag nur das Nötigste mitzunehmen und den Rest im Zelt zu lassen.

In der Nacht entlud sich ein heftiges Gewitter über uns. Wir waren zum Glück unter dem dichten Blätterdach im Wald gut geschützt. Es war gerade der 1. August und so konnten wir nicht unterscheiden, was Blitz und Donner und was Feuerwerk war.

Lesen Sie weiter auf Seite 22





Fortsetzung von Seite 20

Der folgende Tag zeigte sich wieder schön und sonnig. Mit dem Bus fuhren wir bis nach Scharans, wo unsere Wanderung begann. Scharans war immer das erste Dorf im Domleschg, in welchem der Neni und ich mit dem Geschirrverkauf begannen. Es gab noch ältere Leute dort, die sich gut an den Neni erinnern konnten, der mit einem kleinen Mädchen in dieser Gegend "schrenzen" (hausieren) ging.

Auf Natursträsschen und Feldwegen, die durch saftiggrüne Wiesen oder durch fruchtbare Mais- und Kornfelder führten, gelangten wir nach Almens. Immer wieder beeindruckte mich der Blick hinunter nach Thusis und hinüber zu den sonnenbeschienenen Hängen des Heinzenbergs, oder zur imposanten Spitze des Piz Beverin. Etwas aussergewöhnlich empfand ich, dass es in diesem kleinen Bergdorf eine katholische und eine protestantische Kirche gab. Das waren bestimmt noch die Folgen der turbulenten Reformationszeit.

In Paspels, dem nächsten Dorf, machten wir einen Abstecher zur Ruine Alt-Sins, wo einst die Herren von Vaz residierten und die in der Schamser Fehde zerstört wurde. Auch lohnte sich der Umweg hinauf zur romantischen Kapelle St. Lorenz, die hoch über dem Rhein auf einem breiten Felsrücken thront. Dieses

Kleinod stammt aus dem 12. Jh. und diente ursprünglich der ganzen Region als Pfarrkirche. In Tomils setzten wir uns, inzwischen hungrig geworden, in eine Garten-Wirtschaft und erholten uns bei einem feinen Mittagessen von der bezaubernden Wanderung. Frisch gestärkt setzten wir den Weg fort hinunter nach Rothenbrunnen, vorbei am stolzen, auf einem Felsen erbauten Schloss Ortenstein, das sich in Privatbesitz befindet. In Rothenbrunnen, einem früheren Heilbad, beendeten Neni und ich meistens unsere Tour und fuhren dann mit dem Zug zurück nach Thusis und Solis.

Bruno und ich hingegen schauten uns noch etwas das Dorf an, welches von den beiden Burgruinen Inner- und Hochjuvalt beherrscht wird. Besonders sehenswert ist hier das Haus Tschärner mit seinen alten Fassadenmalereien von Hans Ardüser. Auf dem Rückweg benutzten wir das Postauto bis Rodels und wanderten über Pratval, Fürstenau nach Fürstenaubruck, wo wir abermals das Postauto bestiegen und nach Thusis fuhren. Dort hatten wir fast etwas Mühe, unser Zelt wiederzufinden, so gut hatten wir es versteckt.

Fortsetzung folgt.